

News / Information

16. Leipziger Weltwirtschaftsseminar des Zentrums für Internationale Wirtschaftsbeziehungen

„Die Arbeitsmärkte der MOE-Beitrittsländer im Spannungsfeld von Transformation und Globalisierung“

Universität Leipzig, 21./22. Nov. 2002

In der wissenschaftlichen Diskussion um die politischen und ökonomischen Wirkungen des EU-Beitritts der mittel- und osteuropäischen Kandidatenländer wurden Arbeitsmarktprobleme bisher vorrangig unter dem Blickwinkel möglicher Zuwanderungsströme von Arbeitskräften aus den zukünftigen neuen Mitgliedsländern in die jetzigen EU-15 behandelt. Erstaunlicherweise fand die Arbeitsmarktentwicklung in den einzelnen Beitrittsländern selbst nur geringes Interesse. Die Prognosen über mögliche Migrationen betonen zwar die hochgradige Abhängigkeit von der Arbeitsmarktentwicklung in den Herkunftsländern der Migranten, doch werden bei den Berechnungen in der Regel Modelle verwendet, in denen neben den Differenzen der Lohnsätze und Sozialleistungen dominierend die Dynamik des Wirtschaftswachstums als Indikator für die Entwicklung des jeweiligen Arbeitsmarktes dient.

Ziel der Tagung war es daher, die Entwicklung und Determinierungen der Arbeitsmärkte in den ostmitteleuropäischen Transformations- und Beitrittsländern genauer zu untersuchen, nach möglichen Parallelen zum ostdeutschen Modell zu forschen sowie nach den derzeitigen Integrationsvoraussetzungen der EU-Arbeitsmärkte zu fragen.

Georg Vobruba (Universität Leipzig) gab im Eröffnungsvortrag einen Überblick über die aktuellen Probleme und Lösungsansätze auf den EU-Arbeitsmärkten und diskutierte dabei insbesondere die Wirkungen bisheriger und künftiger legaler und illegaler Zuwanderung im Zusammenhang mit der EU-Integration der Beitrittsländer.

Die folgenden vier Vorträge von *Zenon Wisniewski (Universität Torun)*, *Jana Vavreckova (Institut für Arbeit und Soziales Prag)*, *Jüri Sepp (Universität Tartu)* und *Klára Fóti (Institut für Weltwirtschaft Budapest)* untersuchten die Arbeitsmarktentwicklung in einzelnen Beitrittsländern. Nach Überwindung der Anpassungskrise, die in allen Ländern mit einer Umstellung der Arbeitsmärkte und einem raschen Anwachsen der Arbeitslosenzahlen einher gegangen war, haben sich die dortigen Arbeitsmärkte ab Mitte der neunziger Jahre stabilisiert. Trotz wieder einsetzenden Wirtschaftswachstums und trotz eines im Vergleich zu Westeuropa niedrigen Lohnniveaus bewegt sich die Arbeitslosigkeit jedoch auf relativ hohem Niveau; bei den untersuchten Ländern waren es in Polen im Jahr 2001 rund 18%, in Tschechien 8%, in Estland 12,4% und nur in Ungarn

lediglich 5,7%. Denn während das Wirtschaftswachstum bis Mitte der neunziger Jahre überwiegend auf der Ausnutzung vorhandener Kapazitäten basierte, wurden ab ca. 1995 im Zuge des Privatisierungs- und Restrukturierungsprozesses, vor allem auf der Basis ausländischer Direktinvestitionen deutliche Produktivitätssteigerungen realisiert, die mit einem Arbeitskräfteabbau einher gehen. In Ungarn liegt das Niveau der Arbeitslosigkeit deutlich niedriger als in den anderen Ländern, doch berichtete *Klára Fóti* über eine hohe Dunkelziffer von Personen, die weder als Erwerbstätige noch als Arbeitslose oder Sozialhilfeempfänger statistisch erfasst sind, aber in der Realität wohl zumindest teilweise zu den Arbeitslosen gehörten. Außerdem existieren in allen besprochenen Ländern, auch in Ungarn, extreme regionale Ungleichgewichte bei der Verteilung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit.

Der zweite Tagungsschwerpunkt war der Arbeitsmarktentwicklung in Ostdeutschland gewidmet. *Karl-Heinz Paqué* (*Finanzminister des Landes Sachsen-Anhalt und Universität Magdeburg*) stellte fest, dass der Privatisierungs- und Restrukturierungsprozess Ostdeutschlands im Vergleich zu den anderen Transformationsländern außerordentlich rasch verlief, mit hohen Investitionszuflüssen und einem schnellen Produktivitätszuwachs verbunden war. Trotz vielfältiger Maßnahmen der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsförderung konnte der damit eingeleitete massive Arbeitsplatzabbau bisher nicht durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze kompensiert werden. Er plädierte darum für eine Beibehaltung eines ausreichenden Maßes an staatlichen Beschäftigungsmaßnahmen, betonte aber den Vorrang von Arbeitsplatzschaffung in der privaten Wirtschaft. *Joachim Ragnitz* (*Institut für Wirtschaftsforschung Halle*) unterstrich, dass die Arbeitslosenzahlen in Ostdeutschland – mit geringen Schwankungen – auch in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre stetig angestiegen sind auf Quoten nahe 20% (ohne entlastende Maßnahmen über 25%). Dabei fällt auf, dass trotz ähnlicher Erwerbstätigenquoten wie in Westdeutschland – sofern man dabei die beachtliche Beschäftigung auf dem zweiten Arbeitsmarkt in Ostdeutschland einbezieht – die Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland etwa doppelt so hoch wie die in Westdeutschland ausfällt – Zeugnis einer deutlich höheren Erwerbsneigung in den neuen Bundesländern. *Cornelia Kunze* (*Universität Leipzig*) wies anhand statistischer Quellen nach, dass der ostdeutsche Arbeitsmarkt im Verlauf der neunziger Jahre eine viel stärkere Flexibilisierung im Vergleich zum westdeutschen Arbeitsmarkt aufweist. Zeitarbeit, befristete Arbeitsverhältnisse und Lohnspreizung, besonders im Niedriglohnbereich, sind hier deutlich stärker ausgeprägt, ohne dass allerdings bisher positive Effekte auf die Beschäftigung erkennbar sind.

Der dritte Schwerpunkt widmete sich der Frage, wie gut die Arbeitsmärkte und -politiken in den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern aber auch in den EU-Ländern auf die Integration der Arbeitsmärkte nach dem Beitritt vorbereitet sind.

Für die EU-Seite stellte *Ulrich van Suntum (Universität Münster)* fest, dass die sehr heterogene Arbeitsmarktsituation und die teilweise wenig effiziente Arbeitsmarktpolitik in einigen EU-Ländern noch keineswegs als optimale Vorbereitung zu betrachten sind. Gestützt auf vergleichende Untersuchungen zu mehreren westeuropäischen Ländern plädierte er für eine weitere Deregulierung und Flexibilisierung als Königsweg sowohl zur Bewältigung der Arbeitsmarktprobleme als auch für eine reibungslose Integration der MOE-Arbeitsmärkte. *Michael Knogler (Osteuropa-Institut München)* konnte für die Beitrittsländer eine weitgehende Erfüllung der arbeitsmarktrelevanten Bestandteile des *acquis communautaire* feststellen, darüber hinaus ein recht hohes Maß an Deregulierung und Flexibilisierung, so dass von Seiten der Beitrittsländer die Vorbereitungen für den Beitritt im wesentlichen erfüllt sind.

Offen blieb in der abschließenden Diskussion, ob die Wachstumsimpulse des Beitritts zu einem deutlichen Anstieg der Beschäftigung in MOE führen werden oder ob der erhöhte Wettbewerbsdruck die Modernisierungs- und Rationalisierungsprozesse so verstärkt, dass der rationalisierungsbedingte Arbeitsplatzabbau das Beschäftigungswachstum übersteigt. Letzteres ist in nicht wenigen mittel- und osteuropäischen Regionen und Branchen mit ungünstigen Ausgangsbedingungen wahrscheinlich. Eine sorgfältige Analyse und Beobachtung der Arbeitsmärkte vor und nach dem Beitritt, aber auch Überlegungen zur Implementation von bewährten und gegebenenfalls auch neuen Instrumenten der EU-Arbeitmarktpolitik sind darum unerlässlich. Der Protokollband der von der *Hertie-Stiftung* geförderten Tagung erscheint im Herbst 2003 in der Reihe „Transformation. Leipziger Beiträge zu Wirtschaft und Gesellschaft“ Bd.13.

Cornelia Kunze, Universitaet Leipzig, Zentrum fuer Internationale Wirtschaftsbeziehungen



VI Chemnitz East Forum
„The End of Transformation?“
Chemnitz University of Technology, March, 20-22, 2003

Traditionally biannually the Chemnitz University of Technology welcomes researchers as well as practitioners to discuss different topics within the transformation process in Central and Eastern Europe. This year 138 participants from 21 countries came together. In accordance with the somewhat provoking title they tried to draw a balance of transformation research. On this background the Forum particularly concentrated on the following topics:

1. The role executives play in transformational processes

2. Transformation and change of cultures
3. Business ethics in CEE – Convergence or divergence?
4. Human resource management in transformation
5. Networks as mediums and results of transformation
6. The role of knowledge and learning processes in transformation
7. Corporate Governance and the role of stakeholders as well as shareholders

The Forum started with a pre-conference workshop on „East European Capitalism – Fiction or Reality?“, which was aimed to debate about David Stark's famous thesis. Five participants from the Czech Republic, Slovenia, Romania, Lithuania and Estonia presented an intimate view on the current situation of their country. It became obvious that the answer(s) must be highly differentiated taking into account both the big differences (e.g. with respect to the state of transformation or the national identities) as well as the similarities (e.g. with respect to the state's influence or the important role of informal networks) between different countries of the region.

Besides the numerous paper presentations and discussions in the workshop sessions the key note speeches were special highlights of the Forum, namely

- Anna Remisová (Comenius University Bratislava) on "Business ethics in CEE - Convergence or divergence?",
- Vincent Edwards (Buckinghamshire Chilterns University College) on „Human Resource Management in Transformation",
- Ed Clark (Royal Holloway University of London) on "Knowledge, learning and transformation in transnational sites: relationship asymmetry, politics and institution building",
- Karoly Balaton and Miklós Dobák (Budapest University of Economic Sciences) on "The role executives play in transformational processes",
- Klaus Meyer (Copenhagen Business School) on "Privatisation and Corporate Governance in Eastern Europe: The Emergence of stakeholder capitalism",
- Milan Maly (University of Economics Prague) on "Networks as mediums and results of transformation", and
- Gordon Pearson (Keele University) on „Transformational strategy: strategy for transformation".

Although it is not possible to refer to all findings in detail, it became clear once more that it is the broad heterogeneity and variety which make transformation processes so fascinating and complex and which block short-handed explanations or the pure transfer of Western best practices. Ethical aspects, cultural

factors and power structures are particularly worth to be considered and analysed in depth.

The practitioners' program is an integral part of the Chemnitz East Forum and traditionally focuses on small and medium sized enterprises of the region with special interest for Central and Eastern Europe. The workshops dealt with different aspects of the topic, such as financing problems or the search for co-operation partners in various countries. A key note speech by Andrea Fischer, State Secretary of the Saxon Ministry of Economy and Labour and a panel session on "EU enlargement – Chances for East German entrepreneurs" were special highlights of the program.

To further promote research work with respect to the transformation processes in Central and Eastern Europe two special awards were presented: The Commerzbank Chemnitz awarded five graduate and PhD students for outstanding academic achievements in the field. Furthermore the Journal for East European Studies awarded the best three conference papers of young scholars from Central and Eastern Europe. Some of them may be forthcoming in this journal.

Last but not least, the Forum organisers are particularly indebted to several supporting institutions, such as the Friedrich Ebert Foundation, the German Research Community, the Saxon Ministry of Science and Arts, the Bosch Foundation and the Möllgaard Foundation as well as to several regional institutions. Their indispensable support made another outstanding Chemnitz East Forum possible through which the people from East and West come closer together.

Ramona Alt/Rainhart Lang/Thomas Steger, Chemnitz University of Technology